

Protokoll der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Exzellenznetzwerks „Aufklärung – Religion – Wissen“

am 20. Juni 2011, 14.00-16.30 Uhr

anwesend:

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats: Brandt, Kühlmann, Schmidt

Mitglieder des Sprecherrats: Dierken, Fulda, Godel, Sträter, Thoma, Viehoff

entschuldigt:

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats: Schneider, Steiger, Vollhardt

Mitglieder des Sprecherrats: Barth, Hirschmann, Schmid

1 Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates

Herr Kühlmann eröffnet die Sitzung. Er legt einen Vorschlag zur Tagesordnung vor. Zur Tagesordnung werden keine Änderungen gewünscht.

2 Aufnahme neuer Mitglieder in den Wissenschaftlichen Beirat

Herr Kühlmann erinnert daran, dass er in der Sitzung des vergangenen Jahres angekündigt hat, sich aus dem Wissenschaftlichen Beirat zurückzuziehen, weil er sich in Zukunft verstärkt auf eigene Forschung konzentrieren möchte. In Abstimmung mit dem scheidenden Vorsitzenden hat der Sprecherrat Kontakt mit Prof. Dr. Friedrich Vollhardt (München) aufgenommen. Herr Vollhardt hat seine Bereitschaft erklärt, in Zukunft im Wissenschaftlichen Beirat des Netzwerks mitzuwirken. Herr Dierken teilt mit, dass Herr Vollhardt zu seinem großen Bedauern an der diesjährigen Sitzung aus Termingründen nicht teilnehmen kann. Der Wissenschaftliche Beirat nimmt Herrn Vollhardt einstimmig als neues Mitglied auf.

Herr Dierken thematisiert, dass Herr Schneider möglicherweise als Beiratsmitglied in Zukunft nicht mehr zur Verfügung steht. Leider konnte Herr Schneider kurzfristig an der heutigen Sitzung nicht teilnehmen. Im Sprecherrat wurde, wie Herr Dierken berichtet, das Interdisziplinäre Zentrum für Pietismusforschung bereits gebeten, einen geeigneten Kandidaten oder eine geeignete Kandidatin für den Fall des Rücktritts von Herrn Schneider vorzuschlagen. Der Wissenschaftliche Beirat beschließt, dass Herr Schneider gebeten wird, zu erklären, ob er seine Mitgliedschaft im Beirat aufrechterhalten möchte. Sollte dies – zum Bedauern des Beirats – nicht der Fall sein, wird das IZP gebeten, einen Kandidaten oder eine Kandidatin zu benennen. Herr Godel wird gebeten, diesen Vorschlag dann im Umlaufverfahren zur Diskussion zu stellen.

3 Neuwahl des Vorsitzenden

Herr Kühlmann schlägt Herrn Brandt als neuen Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats vor. Im Namen des Sprecherrats begrüßt Herr Thoma diesen Vorschlag. Herr Brandt wird einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats gewählt. Er nimmt die Wahl an und kündigt an, die Arbeit des Wissenschaftlichen Beirats im Sinne des bisherigen Vorsitzenden weiterzuführen und dabei inhaltlich Akzente in der Philosophie und in der Rolle Halles in der Geistes- und Ideengeschichte der Aufklärung setzen zu wollen. Herr Brandt bittet Herrn Kühlmann, die Sitzung weiterzuleiten und im Sinne der Kontinuität die Geschäfte bis zum Abschluss dieser Sitzung und der Protokollverabschiedung weiterzuführen. Herr Dierken dankt Herrn Kühlmann für die geleistete Arbeit.

4 Bericht über die Arbeit des Netzwerks im Berichtszeitraum

Herr Dierken berichtet über die Arbeit des Netzwerks. Er habe, als er das Amt des Sprechers im September 2010 übernommen habe, einen beeindruckenden und bestens aufgestellten Forschungszusammenhang vorgefunden. „Aufklärung – Religion – Wissen“ hat sich als sehr guter Zusammenhang für verschiedene Arbeitsformate erwiesen, in denen die geschaffenen Strukturen die inhaltliche Arbeit befördern.

In seinem Bericht greift er einige wenige Punkte heraus: Die Einrichtung der Nachwuchsfor-
schergruppe „Religion und Aufklärung in interkulturellen Bezügen“ hat sich – da es gelang, Dis-
ziplinen zu integrieren, die bisher im Netzwerk nicht vertreten waren (Japanologie, Arabistik,
Romanistische Kulturwissenschaft) – als großer Erfolg erwiesen. Die Arbeit an gemeinsamen
Fragestellungen und der Abschluss der Qualifikationsarbeiten erfordert indes ein drittes Förder-
jahr. Die Arbeit an einem neuen Konzept für ein DFG-Graduiertenkolleg zum Zusammenhang
historischer und systematischer Fragen der Aufklärungsforschung ist in den letzten Monaten
intensiviert worden. Es besteht gute Aussicht, ein Konzept für ein solches Kolleg bald vorstellen
zu können. Herr Dierken berichtet zudem über die Schwierigkeiten, die sich nun schon seit etwa
zwei Jahren daraus ergeben, dass es nicht möglich war, einen Philosophiehistoriker für die Mitar-
beit im Netzwerk zu interessieren. Hier besteht in Hinblick auf den Verlängerungsantrag drin-
gender Handlungsbedarf. Der Wissenschaftliche Beirat konstatiert, dass vor dem Hintergrund
des in so herausragender Weise profilierten Forschungsschwerpunkts die Passform für die 18.
Jahrhundert-Forschung bei Berufungen in allen relevanten Fakultäten eine entscheidende Rolle
spielen sollte.

Herr Godel berichtet ergänzend über die neueren Entwicklungen im Projekt „Halle um 1700“.
Es wird nun auf eine DFG-Forschergruppe gezielt, die durch Einbindung sowohl des Nachfol-
gers Neugebauer-Wölk Andreas Pečar als auch durch die Mitarbeit von Herrn Fulda und des neu
berufenen Medizinhistorikers Florian Steger ein stärkeres Profil gewinnen kann. Der Wissen-
schaftliche Beirat betont, dass das Projekt „Halle um 1700“ die Initialzündung dessen, was sich
zu dieser Zeit in Halle abspielt, für das Jahrhundert der Aufklärung stärker in den Vordergrund
stellen solle. Herr Brandt merkt an, dass die Einzigartigkeit der Situation in Halle um 1700 jeden
Einwand, es handele sich um Provinzialismus, absurd erscheinen lasse. Herr Kühlmann stimmt
zu: Die Situation in Halle um 1700 generiert die entscheidenden Konflikte und Kontroversen, die
die Entwicklung der Aufklärung und des Pietismus prägen. Werde die Flankierung durch andere,
bereits bestehende Projekte gestärkt, sei das hervorragende Projekt von der DFG kaum mit guten
Gründen abzulehnen. Das Projekt trage auf verschiedenen Ebenen (Weg in die Moderne, Philo-
sophieggeschichte ohne Fokus auf Kant usw.) zur Profilierung der Universität bei. Herr Sträter
dankt für diese Hinweise, insbesondere auch unter Rekurs auf die notwendige Vernetzung mit
bereits bestehenden DFG-Projekten.

In der Aussprache über den Jahresbericht begrüßt der Beirat, dass nun auch der operationale
Zusammenhang von Theoriedebatten gestärkt wird. Dabei darf aber die konkrete, philologische
Arbeit etwa zum Bereich Popularphilosophie des 18. Jahrhunderts nicht vernachlässigt werden.
In Bezug auf das Graduiertenkolleg erinnert der Beirat an die Kritik aus den letzten Jahren be-
züglich der Disparität der Qualifikationsthemen und der Unterschiede in der Entwicklung der
Projekte. Herr Viehoff betont die Relevanz der Marktlage für die Auswahl von Promotionspro-
jekten. Herr Kühlmann weist darauf hin, dass es notwendig ist, den eigenen, im eigenen For-
schungs- und Lehrzusammenhang ausgebildeten Nachwuchs in die Struktur des Graduiertenkol-
legs zu überführen. Daher ist die Vernetzung des Kollegs mit der (nationalen wie internationalen)
Forschung ebenso notwendig wie die Vernetzung mit der eigenen Lehre. Herr Fulda erinnert
daran, dass dies mit der Einrichtung des Master-Studiengangs „Aufklärung – Religion - Wissen“
erfolgt. Eine unmittelbare Überführung ist indes bisher noch nicht gelungen, vor allem, weil auf-
grund des ausstehenden Weiterförderungsbescheids keine nächste Gruppe von Stipendien ausge-
schrieben werden konnte.

Herr Kühlmann weist bezüglich des „Kulturmuster“-Projekts auf den thematischen Zusammen-
hang von Aufklärung und Lebensführung hin. Herr Fulda betont, dass genau in diesem Sinne
eine Brücke vom 18. Jahrhundert zu Gegenwartsdiskussionen geschlagen werden soll. Dass das
Netzwerk mit diesem und anderen Themen auf der anstehenden Konferenz der International
Society für Eighteenth Century Studies in Graz prominent und sehr stark vertreten ist, zeigt das
Forschungsgewicht Halles. Herr Dierken ergänzt, dass das Konzept der „Lebensführung“ in der
Frage nach der Umsetzung von Wissens- und Sinnkonzepten präsent sei. Herr Kühlmann bestä-
tigt, dass es nicht um die Erforschung von Wissen per se gehe, sondern um die Umsetzung von

Wissen in die Lebensführung in wechselnden Situationen. Wissen stehe immer im Zusammenhang mit Reflexion in Hinblick auf die „bessere“ Lebensführung.

Der Beirat bedauert, dass die Teilnahme am Bundesexzellenzclusterwettbewerb nicht zum Erfolg geführt werden konnte. Herr Fulda erinnert daran, dass man von Anfang an die Chancen realistisch einschätzte. Es habe sich im Vorantragsverfahren nur ein einziger geisteswissenschaftlicher Antrag durchsetzen können, der zudem vorwiegend ästhetische Fragen behandle. Der Sprecherrat ist sich einig, dass kommende Anträge auf den erfolgreichen Strukturmaßnahmen aufbauen können. Das Netzwerk wird die Voraussetzungen für weitere und auch erfolgreiche Drittmittelanträge in den gängigen DFG-Formaten schaffen. Der Sprecherrat weist darauf hin, dass auch in diesen Formaten die Bewilligungsquote der DFG bei etwa einem Sechstel liegt. Doch sieht sich die hallesehe 18. Jahrhundert-Forschung sehr gut aufgestellt, um in größeren Formaten erfolgreich zu sein. Herr Kühlmann weist darauf hin, dass der Erfolg bei der Bundesexzellenzinitiative von teils kontingenten Faktoren abhängig ist. Der Beirat begrüßt ausdrücklich die Absicht, Drittmittelprojekte und Verbundprojekte einzuwerben. Die Grundlage hierfür ist auf der Basis der bereits bestehenden und weiter auszubauenden Strukturen geschaffen. Es geht darum, verschiedene nuclei zusammenzubauen und die Kooperationen mit regionalen und interregionalen Forschergruppen und –zentren wie etwa dem Gothaer Forschungszentrum (Mulsow) zu stärken. Der Wissenschaftliche Beirat begrüßt die Entwicklung in den Forschungsgebieten und die damit verbundenen Strukturmaßnahmen. Herr Kühlmann mahnt an, dass die Vernetzung der einzelnen Teilprojekte in der Binnen- wie Außendarstellung verdeutlicht werden kann. So solle der Bezug des Projekts „Halle um 1700“ zur Wolff-Forschung und zur Thomasius-Forschung hier vor Ort in Halle deutlicher herausgestellt werden. Auf diese Weise kann – schon auf der Grundlage der bestehenden Projekte – eine strukturelle Verdichtung sichtbar werden, wie sie an anderer Stelle in Deutschland nicht zu finden ist.

5 Diskussion des Antrags auf Weiterförderung

Dem Wissenschaftlichen Beirat lag vor Beginn der Sitzung die 10. Version des Antragstextes vor, der beim Land zur Weiterförderung des Landesforschungsschwerpunkts eingereicht werden soll. Herr Dierken führt aus, dass der nun vorliegende Antrag das Ergebnis eines internen Abstimmungsprozesses mit GKB, dem Rektorat und den Dekanen ist. In diesem Prozess konnte mit GKB relativ schnell Einhelligkeit über gemeinsame Interessen hergestellt werden. Der Antrag enthält ein Bündel von Strukturmaßnahmen, im Wesentlichen Maßnahmen zur vakanzfreien Neubesetzung von Professuren und Berufungsunterstützung. Daneben enthält er Anschubfinanzierungen für Strukturmaßnahmen mit temporärem Geld. Die inhaltlichen Punkte des Antrags sind Gegenstand von Einwänden des Ministeriums gewesen, obwohl sie alle auf Drittmittelinwerbung zielen. Der Sprecherrat ist sich einig, dass der Landesforschungsschwerpunkt nicht nur Verwaltungsstelle ohne erkennbare inhaltliche Klammer sein kann. Daher sind Maßnahmen zur internen inhaltlichen Vernetzung erforderlich. Der Wissenschaftliche Beirat begrüßt ausdrücklich die Verbindung von Strukturmaßnahmen und inhaltlichen Aspekten. Herr Schmidt moniert, dass die Zuordnung der inhaltlichen Einzelprojekte zum gesamten Forschungsthema des Netzwerks im Antrag nicht klar dargestellt sei. Auch seien zentrale Konzepte des Antrags nicht hinreichend definiert. Zudem sei ein Rekurs auf postmoderne Forschungstheorien inhaltlich erkennbar, der die theoretische Klammer verdecke. Herr Brandt stimmt diesen Einwänden partiell zu. Herr Dierken weist darauf hin, dass die Logik dieses Antrags – der eben nicht auf inhaltliche Konsistenz, sondern lediglich auf die Stringenz der Strukturmaßnahmen abziele – nicht der Logik wissenschaftlicher Begutachtung folge. Dies unterscheidet ihn vom Papier, das den externen Gutachtern bei der Evaluation des Schwerpunkts im September 2010 vorgelegt wurde. Die externen Gutachter befürworteten ausdrücklich die Schwerpunktbildung inhaltlich wie strukturell als förderungswürdig. Im vorliegenden Strukturpapier geht es vorwiegend um die Integration der strukturellen Komponenten, die vor Ort in Halle verfügbar sind. Im Zentrum inhaltlicher Debatten wird in Zukunft das Verhältnis von historischen und systematischen Aufklärungskonzeptionen stehen. Herr Kühlmann wendet ein, dass man dieses Thema kaum erschöpfend behandeln kön-

ne. Es gehe darum, den vorhandenen Schwerpunkt und die vorhandene Stärke zur Erforschung des 18. Jahrhunderts punktuell in Hinblick auf systematische Fragestellungen zu erweitern.

Herr Viehoff weist darauf hin, dass in Hinblick auf die Kommunikation innerhalb der Universität eine klarere Formulierung des Daches hilfreich und notwendig sei. Herr Thoma betont, dass die inhaltliche Perspektive in der Analyse der Spannung im Verhältnis von Vernunft, Glauben und Wissen liegen könne. Diese Spannung muss auch an jedem Punkt der zukünftigen Forschung reflektiert werden. Herr Brandt führt diesen Gedanken weiter, indem er betont, dass das gemeinsame Element der Aufklärung in sehr vielen Fällen die Kontroverse innerhalb des Prozesses vermeintlicher oder tatsächlicher Verbesserungen ist. Er plädiert daher dafür, die Kontroversen des 18. Jahrhunderts verstärkt in den Blick zu nehmen. Er weist darauf hin, dass diese im 18. Jahrhundert selbst reflektiert wurden. Hinter diesen Diskussionsstand könne man nicht mehr zurück. Da Aufklärung sich immer in Opposition konstituiere, seien die Herrschaftsverhältnisse in der Analyse zu berücksichtigen. Herr Schmidt ergänzt, dass Aufklärung als Reflexionsmodus verstanden werden könne. Der Beirat ist sich einig, dass Prozeduralität, Dynamik, Kontroverse und Kritik Kernparadigmen künftiger inhaltlicher Ausrichtung sein können.

Herr Kühlmann betont, dass das Projekt VD 18 sehr viel stärker im Antragstext betont werden solle. Die Universitäts- und Landesbibliothek Halle ist mit diesem Projekt die führende Bibliothek zur Erforschung der Frühen Neuzeit neben Wolfenbüttel und München. Im Detail empfiehlt der Beirat zudem die Ergänzung der Bezüge zum 1. Internationalen Wolff-Kongress und die inhaltliche Ausarbeitung des Antragsteils C zu einer Thematisierung von „Wissen – Reflexion – Lebensführung“. Der Beirat weist in seinem Votum darüber hinaus darauf hin, dass die Forschungsdesiderate zu den Anfängen der Aufklärung / Leitideen der Moderne („Halle um 1700“) und zum halleschen Professorenlexikon wesentliche Bestandteile des Forschungsprofils sind. Letzteres würde nicht nur als Nachschlagewerk unersetzliche Dienste leisten, sondern wird vor allem auch die wissenschaftliche Potenz der Halleschen Universität in der Zeit ihrer größten Ausstrahlung eindrucksvoll summieren und den Nachvollzug von Vernetzungen und Filiationen ermöglichen.

Herr Sträter stellt in seinem Amt als Rektor die wissenschaftspolitischen Diskussionen der vergangenen Wochen dar. Die Hauptsorge bei diesem Verlängerungsantrag ist es, das Beantragte gegenüber dem Land als Geldgeber und innerhalb der Universität plausibel zu machen. Das Rektorat hat in den vergangenen Wochen mit allen Beteiligten intensive Gespräche geführt, um die Legitimität der Landesforschungsschwerpunkte gegenüber diesen beiden Adressatengruppen zu erklären. Es handelt sich bei der Schwerpunktförderung um ein vom Haushalt der Universität unabhängiges Förderprogramm, dessen Finanzmittel an spezifische Vorgaben gebunden sind. Mit der Verteilung der Mittel und der Steuerung dieses Prozesses ist das Wissenschaftszentrum Wittenberg (WZW) beauftragt worden, das Rektorat kann nur zwischen den Positionen zu vermitteln suchen. Die Finanzmittel für ARW sollen aus dem Rahmenvertrag „Forschung und Innovation“ zur Verfügung gestellt werden, der im Dezember 2010 zwischen dem Land und den Universitäten geschlossen wurde. Ziel ist eine strukturelle Stärkung der Forschungsschwerpunkte abseits des regulären Haushalts der Universität. Das Geld kann nur eingesetzt werden, um Drittmittel einzuwerben; es steht nicht zur Verfügung, um Drittmittelprojekte zu ersetzen. Auch darf das Geld nicht in die Fakultäten fließen zur Deckung von deren Etats. Die Erarbeitung dieses Antrags ist ein nun mehrmonatiger Prozess der universitätsinternen Abstimmung und des Abgleichs mit den Vorgaben des WZW. Die Weiterführung dieses Prozesses wird, so Herr Sträter, erschwert durch die Absage der Kandidatin für die Professur für Wissenschaftsgeschichte. Dennoch bleibt die Professur zentral für die Gestaltung des beantragten zukünftigen Zentrums für Wissensforschung. Am 4. Juli wird in einer Vorstandssitzung des WZW das weitere Vorgehen geklärt. Die Anträge sollen im Wissenschaftlichen Beirat des WZW beurteilt werden. Im Zentrum stehen dabei die Aspekte Strukturbildung und Nachhaltigkeit; doch letztlich würden auch die geisteswissenschaftlichen Schwerpunkte am Verhältnis von Mitteleinsatz und Ertrag gemessen.

Herr Brandt und Herr Schmidt weisen auf die „bürokratische“ Sprache des Antragstextes hin. Herr Dierken erläutert, dass diese als Antragsprosa zu lesen sei. Er weist darauf hin, dass die Se-

mantik der „Infrastrukturmaßnahmen“ z.B. darauf beruht, dass – nachdem bereits in mehrmonatiger Abstimmungsarbeit mehrere Versionen des Papiers erstellt worden waren – vom WZW gefordert wurde, die Anträge an den Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom Januar 2011 auszurichten.

Herr Kühlmann resümiert, dass der Wissenschaftliche Beirat den Antrag vorbehaltlos und nachdrücklich unterstützt. Die vorgesehenen Struktur- und Infrastrukturmaßnahmen sind unverzichtbare Bestandteile der Konturierung einer in Deutschland einzigartigen Forschungskonstellation. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass im Sinne der Einwände von Schmidt und Brandt ein Format für die konkrete Diskussion der Inhalte gefunden bzw. bewahrt werden müsse. Eine Strukturpolitik ohne inhaltliche Dimension entspricht aus Sicht des Wissenschaftlichen Beirats nicht dem Renommee der halleschen Forschung zum 18. Jahrhundert. Es sei zu empfehlen, in der künftigen Außendarstellung zwischen drei Dimensionen zu unterscheiden: 1. Vernetzung innerhalb der bestehenden und aufzubauenden Projekte, 2. Bildung von DFG-Forschergruppen auf der Grundlage der Vernetzung, 3. Mittelfristige Gewinnung geeigneter Kollegen, die das Gesprächspotential weiter verdichten und damit langfristig die Chance auf die Einwerbung eines SFBs erhöhen. Hierzu ist die interregionale Zusammenarbeit unabdingbar.

Herr Kühlmann dankt allen Beteiligten für die Zusammenarbeit seit 2006. Herr Dierken dankt Herrn Kühlmann und allen Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats für die Unterstützung und die konstruktive Kritik.

Halle, 25. Juni 2011
Rainer Godel